

Eine der überraschendsten Frontveränderungen war von den deutschen Bundesstaaten vollzogen worden. Die Frankfurter Bundesgenossen des Kaisers Franz Joseph, die sich kaum hatten davon abhalten lassen, ihm den deutschen Kaisertitel anzutragen, waren innerhalb fünf Monaten dessen Widersacher geworden und überlegten, ob sie nicht mit den Waffen seine Truppen an der Ausübung eines ihnen im Interesse Deutschlands erteilten Auftrages hindern sollten; das enfant terrible von Gastein und Baden-Baden aber führte die verlassene Präsidialmacht, die von der Gleichstellung der beiden deutschen Großmächte nichts hatte wissen wollen, als Kriegskameraden an die Eider, damit sie ihm in aller Form Rechtens das Herzogtum Schleswig erobern helfe.

v. Zwiédineck-Südenhorst, Deutsche Geschichte III. S. 261—271.

IX. Der Bruch mit Oesterreich.

Nachdem Rechberg seine Entlassung genommen hatte, wurde Graf Mensdorff zum Minister des Aeußeren in Oesterreich berufen. Er war eine vornehme und dabei weiche und feinsüßliche Natur, ein Mann von reinem Charakter, aber weit mehr zu ruhiger Beschaulichkeit als zum Handeln und Regieren geschaffen. Graf Mensdorff gehörte zu den bestimmbarsten und in ihrem Urtheile unsichersten Menschen. Er besaß ein vernünftiges Urtheil über Menschen und Dinge, das einem gut veranlagten Verstande entsprang. Leider aber war sein Wille ungleich schwächer als seine Einsicht.

So war der Mann beschaffen, der Bismarck Widerpart zu halten berufen wurde. Als ihn sein Vetter, Herzog Ernst von Koburg, zu seinem neuen Wirkungskreise beglückwünschte, antwortete er fast verlegen; aus dem Schreiben spricht das Gefühl der Hilflosigkeit und Unsicherheit, wie er seinen schwierigen Pflichten genügen könne. Doch war er im allgemeinen willens, gleich seinem Vorgänger den Bruch mit Preußen hintanzuhalten; sein gesunder Sinn und vor allem seine Kenntniß der militärischen Hilfskräfte seines Staates sagte ihm, daß der Zusammenstoß Oesterreich verderblich sein könne. Als er bald darauf Koburg besuchte, äußerte er sich auch in Gegenwart Gustav Freytags, wie dieser erzählt, nüchtern und verständig über die politischen Verhältnisse und über die Zukunft Deutschlands. Aber er war zu schwach und fühlte sich zu unsicher in seinem Amte, um mit Erfolg auf eine Verständigung mit Preußen hinzuarbeiten. So war es begreiflich, daß die Hofräte seines Ministeriums auf ihn größeren Einfluß gewannen als auf Rechberg. Mensdorff, der eine unzureichende Kenntniß der Geschäfte besaß, mußte sich in allen sachlichen Fragen auf den Rat Biegelebens verlassen und ließ sich dann von ihm weiter fortreißen, als er es eigentlich wünschte. Nichts aber ist gefährlicher, als wenn ein feuriges Naturell, wie das Biegelebens, nicht durch die Pflicht der Verantwortlichkeit gezügelt